

Zeitschrift: Heimatkunde Wiggertal
Herausgeber: Heimatvereinigung Wiggertal
Band: 55 (1997)

Artikel: Burgenfahrt 1997
Autor: Mäder Josef
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-718942>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Burgenfahrt 1997

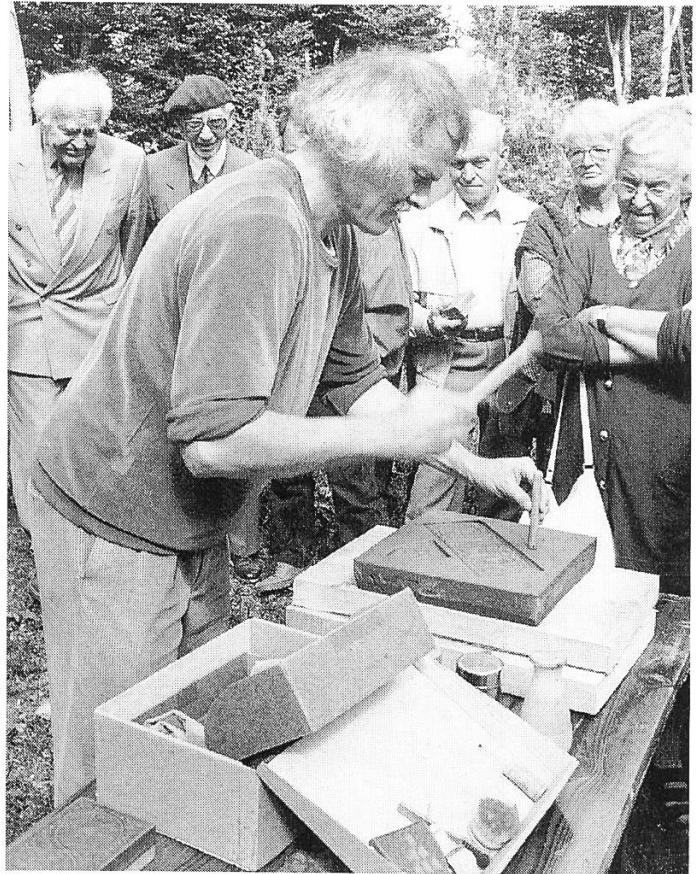
Josef Mäder

Zu bedeutenden geschichtlichen Zeugen im Bernbiet

Traditionsgemäss ist jeweils der zweite Septembersonntag für eine gemeinsame geschichtliche Exkursion der Heimatvereinigung Wiggertal und der Historischen Vereinigung Zofingen reserviert. Diesmal führte die 29. Burgenfahrt ins Bernbiet zur in fünf Etappen sanierten Burgruine Grünenberg ob Melchnau und auf das Schloss Burgdorf. Zusätzlich nahmen die gegen fünfzig Geschichtsfreunde in St. Urban Einblick in die letzte Phase des experimentell nachbildenden Brennprozesses der St.-Urban-Backsteine. In der Burgruine konnten sie verfolgen, wie ein solcher Backstein früher stempelartig mit seinem Dekor versehen wurde.

Nachdem der Car auf dem Zofinger Thutplatz auch die Zofinger Gruppe aufgenommen hatte, ging die Fahrt durch den Boowald dem zusätzlichen Etappenziel St. Urban entgegen, und zwar zum auf freiem Feld nachgebildeten Backsteinbrennofen. Sachkundig kommentiert, erhielten die Luzerner und Aargauer Gäste einen lebendigen Einblick in den wissenschaftlich begleiteten Brennprozess wie ihn die St. Urbaner Mönche noch beherrschten, wie er aber im Laufe der Jahrhunderte in seiner genauen «Rezeptur» verlorenging. Die Projektleiter gaben sich dabei zuversichtlich, mit diesem aufwendigen Experiment das Wissen wieder erlangt zu haben.

Unter einem immer stimmungsvolleren Wolkenhimmel und im Glanz eines sonnigen Spätsommertages ging die Fahrt weiter durchs mit seinen Wässermatten leuchtend grüne Rottälchen. Ferdy Bernet von der Heimatvereinigung, der die Fahrt durch seine noch so ursprüngliche engere Heimat kommentierte, wies darauf hin, dass die Wässermatten des Tälchens als kulturelles Erbe der Mönche von



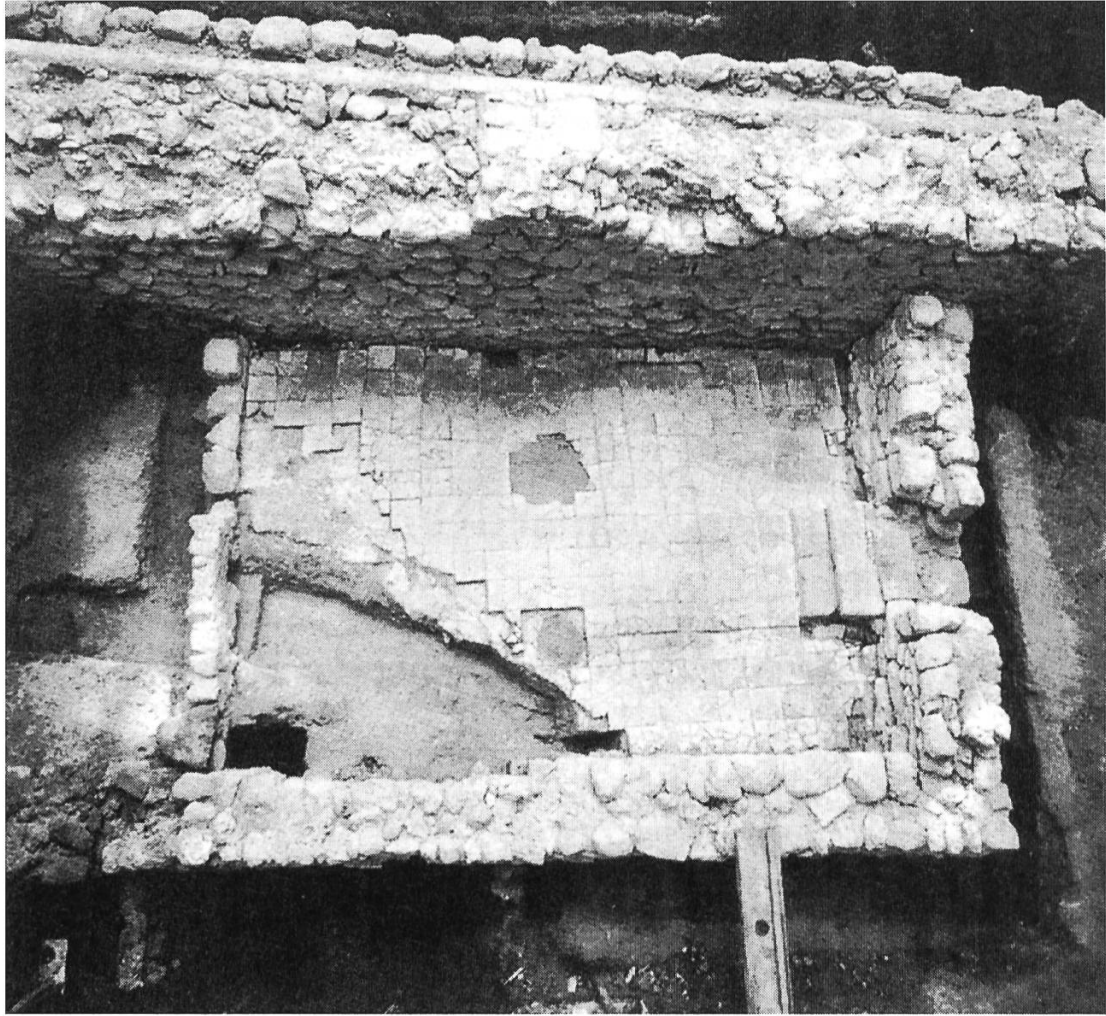
Ofenbauer Richard Bucher demonstriert in der Ruine Grünenberg, wie die Holzmodel in die noch weichen Tonplatten «gestempelt» wurden.

St. Urban noch immer ihre Bedeutung hätten, da dreimal – also nach jedem Schnitt – gewässert werde.

Mittelpunkt des regionalen mittelalterlichen Adels

Schon von weitem war über Melchnau der bewaldete Schlossberg auszumachen, der mit dem Car, aber auch mit eigenem Gehwerkzeug erklommen wurde. «Schlossherr» Andreas Morgenthaler hiess auf der Anhöhe seine Gäste herzlich willkommen und gab ihnen zuerst einen geschichtlichen Einblick. Die beiden Festen von Grünenberg und Langenstein bildeten einen Burgenkomplex auf engstem Raum. Die Langensteiner Ritter lassen sich bis 1191 zurückverfolgen und gehören mit ihren Stiftungen zu den Mitbegründern der Abtei St. Urban.

Die Grünenberger, als spätere Erzfeinde der Berner, waren mit ihnen verwandt und beerbten sie. Ihre zahlreichen Sippen beherrschten weite Gebiete des Obergeraues und ihre Burg wurde 1218 erstmals urkundlich erwähnt. 1331 kämpften die Grünenberger auf der Seite der Kyburger gegen Bern, ebenso im Burgdorferkrieg des Jahres 1383. Nach der Zerstörung ihrer Burg durch die Solothurner und Berner bauten sie ihr «Castrum» wieder auf. Im alten Zürichkrieg nahmen



Burgruine Grüenberg, Melchnau: Der Kapellenboden 1993 vor der Restaurierung.

die siegreichen Berner Grünenbergs hälftige Herrschaft für eine Kriegsschuld und setzten einen bernischen Vogt auf das Schloss. Als sie dann auch das benachbarte Schloss Langenstein erwerben konnten, bedeutete dies das Ende der Herrschaft Grüenberg. Die beiden Schlösser zerfielen und lieferten dem Dorf Melchnau hochwillkommenes Baumaterial, so dass 1949 nur noch wenige Mauern standen.

Vorbildliche Sanierung der Burgruine

Der 1991 ins Leben gerufene Verein und eine Stiftung liessen mit weiterer Unterstützung eine vorbildliche Sanierung zu. Mit insgesamt



Führung im Schloss Burgdorf.

fünf Etappen wurde sie letztes Jahr abgeschlossen. Andreas Morgenthaler ging eingehend auf diese Sanierungsetappen ein. Sie führten 1949 zur überraschenden Freilegung des mittelalterlichen Tonplattenbodens der einstigen Schlosskapelle. Jenen ornamentverzierten St.-Urban-Fliesen, die in ihrer Einheit einmalig sind, und heute restauriert und konserviert von einem neuen Schutzbau überdacht sind.

Einen Teil des Herstellungsprozesses solcher Tonplatten konnten die Exkursionsteilnehmer dann bei der Demonstration verfolgen, die ihnen der einstige Werklehrer und heutige Ofenbauer Richard Bucher bot. Er zeigte ihnen wie sorgfältig und mit welchem Materialgefühl

diese Holzmodel in die noch weichen Tonplatten «gestempelt» werden mussten.

Imposantes, besterhaltenes Zähringer-Schloss

Nach der sanierten Burgruine zur noch intakten, die Gegend dominierenden zähringischen Burganlage. Unter diesem Motto stand der Besuch des Schlosses Burgdorf mit seiner grossen historischen Sammlung. Das 1886 zur Ausstattung des vor Verschandelung geretteten Rittersaales im Palas gegründete Museum bot mit seinen vielen Zimmern und Exponaten und unter fachkundiger Führung äusserst vielseitige Einblicke in lokale, bernische und schweizerische Geschichtsepochen. So etwa das Pestalozzi-Zimmer, das an den Unterricht erinnert, den Pestalozzi 1799 mit armen Kindern aus dem Appenzellerland auf dem Schloss aufnahm und der in seiner pädagogischen Ausrichtung in ganz Europa höchste Anerkennung fand. In einem weiteren der vielen Zimmer wird auf Jeremias Gotthelf und seinen Einfluss auf die drei Burgdorfer Brüder Schnell hingewiesen, die Führer der bernischen Regenerationsbewegung waren. Befristet ist in seinem Gedenkjahr die thematische Schau «Gotthelf und die Medien».

Wer den Bergfried erstieg und einen Blick hinaus ins weite Land tat, der kam auf den drei Stockwerken auch an allerlei Jagdwaffen, alten Uhrwerken und an der Armsünderglocke vorbei. Auf alten Dachziegeln konnte er sich an Sprüchen ergötzen und schliesslich waren mit der Mittagsglocke von 1686 auch die Zofinger Glockengiesser Daniel Sprüngli und Johannes Schumacher vertreten, während der Zofinger Zinngiesser Friedrich Lang seine Meisterwerke ab 1738 in Burgdorf schuf.

Zum Ausklang der traditionelle «Burgenteller»

Natürlich kam nach soviel breitgefächelter «Historie» auch das Leibliche nicht zu kurz: Beim «Burgenteller», der diesmal im «Löwen» in Affoltern im Emmental bereitstand, konnte Ferdy Bernet seinem Vorstandskollegen Willi Korner für die vorzügliche Organisation dieser Burgenfahrt herzlich danken. Dann ging's im sanft einbrechenden Abend für alle Teilnehmer heimwärts.